



1. Erläuterungen zum Sinn und zum Verfahren

Die Lernerorientierung ist das besondere Kennzeichen von LQW; sie konkretisiert sich insbesondere in der Definition gelungenen Lernens.

Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung ergibt nur Sinn, wenn am Ende der Lernprozess verbessert und der Lernerfolg erhöht wird. Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der in den Weiterbildungsorganisationen Beschäftigten ist zwar ebenfalls ein Ziel; allerdings steht dies in einem Um-zu-Verhältnis zu ersterem. Als alleiniges Ziel ist sie nicht ausreichend. Nun haben aber die organisatorischen, infrastrukturellen und personellen Bedingungen nur einen sehr vermittelten Einfluss auf die Qualität von Lernprozess und Lernerfolg, eben weil sich die selbstgesteuerte Lernaktivität autonomer Subjekte nicht determinieren lässt. Hier liegt die Paradoxie der organisationalen Qualitätsentwicklung im Bildungssystem.

Dennoch kann die Perspektive auf den Lernenden nicht aufgegeben werden, ohne den Sinn pädagogischer Qualitätsentwicklung zu untergraben. Die Auflösung der Paradoxie wird im LQW-Modell folgendermaßen versucht:

Jede Weiterbildungsorganisation erarbeitet für sich - als Teil ihres Leitbildes - eine Definition gelungenen Lernens, in der sie festlegt, was im optimalen Fall des Lernprozesses von den Lernenden erreicht wurde. Diese Definition ist keine Orientierung an realen Teilnehmenden und dem tatsächlich ablaufenden Lerngeschehen, sondern eine idealtypische Konstruktion des besten denkbaren Falles. Die Definition ist eine Selbstauskunft der Einrichtung über das, was sie als Lehrziel anstrebt. Die Definition gelungenen Lernens drückt das pädagogische Selbstverständnis der Organisation aus, das sie nur durch einen gedanklichen Perspektivenwechsel auf den Standpunkt des idealen Lernenden entwickeln kann. Die Definition ist allerdings nicht mit der tatsächlichen Sichtweise der realen Lernenden zu verwechseln.

Die Definition gelungenen Lernens wird zum einen gegenüber den realen und potenziellen Kunden als »Leistungsversprechen« kommuniziert. Diese haben dadurch die Möglichkeit, das Lehrziel der Weiterbildungsorganisation mit ihren eigenen Lernzielen abzugleichen und somit eine weitere Entscheidungsgrundlage, ob sie ein durch eine bestimmte Einrichtung repräsentiertes Angebot annehmen wollen.

Zum anderen - und dies ist noch wichtiger - dient die Definition gelungenen Lernens als praxisleitendes pädagogisches Selbstverständnis der Organisation, als regulierende Idee sowohl ihrer alltäglichen Bildungsarbeit als auch ihrer Qualitätsentwicklung. Die Definition gelungenen Lernens ist der »rote Faden«, an dem die Organisa-

tion ihr Handeln ausrichten kann. Sie muss daher z.B. auch die Aktivitäten innerhalb der obligatorischen Qualitätsbereiche explizit begründend auf die Definition gelungenen Lernens rückbeziehen.

Die Bedeutung der Definition gelungenen Lernens für den pädagogischen Arbeits- und Entwicklungsprozess ist also nicht zu unterschätzen. Die Praxis zeigt, dass - dort wo dieser Gedanke begriffen und realisiert wird - das pädagogische Selbstverständnis der Einrichtungen expliziter wird und ein Maßstab für Entscheidungen im Qualitätsprozess entsteht. Dort, wo dies nicht gelingt, bleibt ihre regulierende Funktion aus und das LQW-Qualitätsmanagement wird um seinen identitätsstiftenden Kern gebracht. Der Erarbeitungsprozess sollte daher auch nicht als »Pflichtübung« oder als reine »Pädagogendiskussion« stattfinden, sondern genau wie bei der Erarbeitung des Leitbildes - dessen Teil die Definition ja ist - alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einbeziehen. Nur die Einigung auf ein gemeinsames pädagogisches Zielverständnis führt dazu, dass sich alle an ihrem jeweiligen Platz mit ihrer spezifischen Aufgabe diesem Gesamtziel verpflichtet fühlen und den entsprechenden Teil zur Produktion der pädagogischen Gesamtleistung der Organisation beitragen.

2. Gelungenes Lernen theoretisch

Die Verfügung über die eigenen Lebensbedingungen ist als Grundbedürfnis des Menschen zu verstehen. Niemand lebt freiwillig unter Verhältnissen, die er nicht beeinflussen kann. Damit ist Lernen immer vor dem Hintergrund einer spezifischen Lebenssituation eines besonderen Individuums zu sehen. Wenn ein Subjekt in seinem alltäglichen Handeln eingeschränkt ist, aber annehmen kann, durch einen Lernprozess die Handlungseinschränkung aufheben zu können, ist Lernen aus seiner subjektiven Sicht begründet. Lernen entsteht damit als ein intentionaler Prozess aus einer konkreten, subjektiv relevanten Handlungssituation im Kontext objektiver gesellschaftlicher Lebensbedingungen.

Lernen ist ein aktiver Prozess, der nur vom Lernenden selbst hergestellt werden kann und der nur aus seiner subjektiven Perspektive zu verstehen ist. Lernen ist stets von der Absicht getragen, die eigene Handlungsfähigkeit gegenüber den Bedingungen der objektiv gegebenen Welt zu verbessern. Lernen hat also allgemein gesprochen das Ziel, über die Aneignung eines Lerngegenstands die eigene Lebenssituation qualitativ zu verbessern. Welche Lerngegenstände für das Subjekt bedeutsam sind und welche Aspekte des Lerngegenstands als lernenswert hervortreten, ist abhängig von der jeweiligen subjektiven Lebenssituationen und den konkreten Handlungsherausforderungen, denen sich das Subjekt gegenüber sieht.

Lernen entfaltet sich als psychische Aktivität des zunehmend »tieferen« Eindringens in den jeweiligen Lerngegenstand, der anfangs nur unmittelbar und oberflächlich zugänglich ist. Über die Lerngegenstände eignen sich die Lernenden die darin enthaltenen allgemeinen gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen an. Somit integrieren die Subjekte sich durch Lernen sowohl inhaltlich als auch sozial in die sie umgebende gesellschaftliche Welt.

Lernen beginnt, wenn ein Individuum sein Handeln aussetzt, um in eine distanzierte, reflexive Haltung gegenüber der aufgetretenen Handlungsbehinderung einzutreten und Lösungsmöglichkeiten durch Lernmöglichkeiten herauszufinden. Die Motivation zum Lernen resultiert aus dem Alltagshandeln der Subjekte. Im Verhältnis zu der alltäglichen Bezugshandlung wird dann eine Lernschleife eingelegt. Die Bewältigung der alltäglichen Bezugshandlung bleibt aber entscheidend. Das Gelingen des Ler-

nens bemisst sich deshalb grundsätzlich daran, inwieweit nach Abschluss der Lernhandlung die ursprüngliche Handlungsbehinderung überwunden werden kann, das Subjekt also eine erweiterte Handlungsfähigkeit gewonnen und seine Lebensqualität verbessert hat.

Da Lernen immer eine selbstgesteuerte Aktivität der Lernenden ist, die sich auch gegenüber widrigen Bedingungen durchsetzen kann, ist es sinnvoll die Qualität des Lernens von der Qualität der Rahmenbedingungen des Lernens zu unterscheiden:

Lernen ist gelungen, wenn ein Individuum sich über die Aneignung der gesellschaftlichen Bedeutungsstrukturen ein höheres Maß an Verfügung über seine Lebensbedingungen erworben hat, dabei

- sein Wissen und Können erweitert,
- seine Persönlichkeit entfaltet und
- seine soziale Integration erhöht hat.

Die *Organisation der Bedingungen von Lernen ist gelungen*, wenn die Bildungsorganisationen alle ihre Abläufe und Strukturen auf die Unterstützung der Bildungsbedürfnisse der Lernenden ausgerichtet hat und dabei selbst zu einer lernenden Organisation geworden ist.

3. Beispiele gelungener Definitionen gelungenen Lernens

Es folgen reale Beispiele aus der beruflichen (A), der allgemeinen (B), der sozialen und politischen (C) sowie der konfessionellen (D) Bildung. Diese Beispiele aus der Praxis der Qualitätstestierung zeigen in ihrer Vielfalt und Qualität, wie sich die Besonderheiten der jeweiligen Weiterbildungseinrichtungen bereits in der Definition gelungenen Lernens ausdrücken lassen.

A. Beispiel aus der beruflichen Bildung:

Gelungenes Lernen

Lernen ist ein innerer Prozess der/des Lernenden, der von außen nicht unmittelbar zu beobachten ist. Jedoch kann ersatzweise das Erreichen angestrebter Lernziele als ein Indikator für gelungenes Lernen angesehen werden.

Aufgrund der Vielfalt unserer Bildungsangebote und der unterschiedlichen Teilnehmer/-innengruppen ergeben sich ganz unterschiedliche Lernziele, so dass es für eine Definition gelungenen Lernens sinnvoll ist, die verschiedenen Bildungsangebote sowie die verschiedenen Zielgruppen zu unterscheiden.

Berufliche Bildungs-/Integrationsmaßnahmen

Da im Rahmen der beruflichen Bildungs-/Integrationsmaßnahmen das oberste Ziel die Erstaufnahme bzw. die Wiederaufnahme von Arbeit ist, ist der Lernprozess während der gesamten Maßnahmedauer darauf ausgerichtet. Dabei stehen oft weniger die kognitiven als die affektiven Lernziele im Vordergrund, die sich in Verhaltenseinstellungen und Persönlichkeitsveränderungen bemerkbar machen.

(1) Teilnehmer/-innen der Berufsvorbereitung und -ausbildung

Die Lernziele im Rahmen der Berufsvorbereitung und -ausbildung umfassen sowohl den kognitiven als auch den affektiven Bereich. Je nach Zielgruppe und Lehrgangstyp wird die Stärkung der bildungsmäßigen Voraussetzung für die Aufnahme einer Ausbildung, das Wecken und Festigen der Bereitschaft zur Aufnahme einer Ausbildung, der Ausbildungsabschluss, die Erwerbstätigkeit sowie die Entwicklung einer klaren beruflichen Orientierung angestrebt. Hinzu tritt der Erwerb von berufsübergreifenden und/oder berufsfeldbezogenen Grundkenntnissen.

(2) Arbeitslose Erwachsene

Wenn am Ende der Weiterbildungsmaßnahmen für arbeitslose Erwachsene die Arbeitsaufnahme steht, kann davon ausgegangen werden, dass der Erwerb berufsbezogener Lerninhalte, die als „training on the job“ im Betrieb vermittelt werden, sowie der Erwerb von berufsfeldübergreifenden Schlüsselqualifikationen als gelungen bezeichnet werden kann. Da die Entscheidung, ob es zu einer Arbeitsaufnahme kommt oder nicht, auch von Faktoren abhängt, die außerhalb der Einflussnahme der Person liegt, kann auch bei einer weiteren Arbeitslosigkeit von gelungenem Lernen gesprochen werden, wenn sich die Erfolgsaussichten der Arbeitslosen auf Arbeitsaufnahme verbessert haben. Insgesamt kommt es darauf an, dass die Arbeitslosen persönliche, berufliche und soziale Kompetenzen erworben haben, die sie befähigen, ihr gesamtes Leben selbstverantwortlich zu gestalten.

Lehrgänge

Die Lehrgangsteilnehmer/-innen unserer Organisation sind Erwerbstätige, insbesondere Kaufleute, Facharbeiter/-innen, Ingenieure und Bundeswehrangehörige, die durch eine Fortbildung ihre berufliche Situation verbessern möchten.

Gelungenes Lernen ist bei diesen Teilnehmer/-innen dann gegeben, wenn sie durch den Unterricht neue fachliche und überfachliche Kompetenzen erwerben. Das erfolgreiche Bestehen von IHK-Prüfungen weist diesen Lernerfolg nach.

Gelungenes Lernen ermöglicht den Lehrgangsteilnehmer/-innen, neue berufliche Aufgaben erfolgreich zu bewältigen und auf die wechselnden Anforderungen des Arbeitsmarktes flexibel zu reagieren.

Firmenservice / Seminare

Gelungenes Lernen lässt sich bei den Teilnehmer/-innen von Firmenschulungen und -seminaren letztlich nur in der Anwendung des erworbenen Wissens in der beruflichen Praxis nachweisen, sprich in der Umsetzung von theoretischen Kenntnissen in eine praktische Erfahrung.

Das Aufgreifen der individuellen Fragestellungen von Teilnehmenden bildet daher die Basis für unseren Anspruch an Praxisorientierung. Die positive Lernatmosphäre eines Seminars bildet hierfür die Grundlage bzw. fördert die Bereitschaft für das Lernen der Teilnehmenden.

Gesellschaftspolitische Aktivitäten

Lernen gelingt für die Teilnehmer/-innen an Lehrer/-innen- und Schulleitungsfortbildungen erfolgreich, wenn die angestrebten Lernziele erreicht werden, d.h. wenn den Teilnehmer/-innen die Gelegenheit geboten wird, fachliche, didaktisch-methodische oder managementbezogene Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten zu erwerben.

ben, zu vertiefen und zu erweitern, um diese in die eigene Lehr- oder Führungspraxis im schulischen Alltag zu übertragen.

B. Beispiele aus der allgemeinen Weiterbildung:

Gelungenes Lernen

Die Lernprozesse in den Kursen, Veranstaltungen und Maßnahmen dienen der Entwicklung der Persönlichkeit, ihrer Einstellungen und Befindlichkeiten, der Kreativität und Flexibilität in individuellen, beruflichen und politisch-sozialen Lebensbereichen.

Lernen gelingt, wenn neue Fähigkeiten, mehr Wissen und erweiterte Verhaltensspielräume im persönlichen, sozialen und politischen Miteinander für die Teilnehmer konkret erfahrbar werden und sie dadurch ihre persönliche Handlungsfähigkeit erweitern. Sofern die Teilnehmer es wünschen, können sie sich abprüfbare Lernerfolge/-ergebnisse durch den Erwerb von Testaten und Zeugnissen bestätigen lassen.

Damit Lernen in der angedeuteten Weise gelingt und den inhaltlichen Anforderungen zur Zufriedenheit der Teilnehmer entspricht, bedarf es u. a. folgender Voraussetzungen:

- qualifizierte Dozentinnen und Dozenten
- ein inhaltlich qualifiziertes Lernangebot
- Infrastruktur, z.B. Fachräume wie Küchen, Kreativräume, Räume für Gesundheitsbildung/Körperarbeit
- Lern- und Weiterbildungsberatung
- professionelle und teilnehmerfreundliche organisatorische Abwicklung

In unserer Organisation werden Bildungsprozesse durch ein anregendes Lern-Arrangement gefördert, das die Teilnehmenden in ihren individuellen Aneignungsweisen unterstützt. Gelingendes Lernen findet dadurch statt, dass das Seminargeschehen von Teilnehmenden als relevant für die eigenen Fragen und Orientierungen wahrgenommen wird und neue Perspektiven eröffnet.

Dieses Verständnis ruht auf unseren Praxiserfahrungen und auf einem Bildungsverständnis, das dem Lernprozess ebensolche Aufmerksamkeit schenkt wie dem Lernergebnis. In diesem Zusammenhang haben wir die erwachsenenpädagogische Diskussion rezipiert, in der sich - beeinflusst durch die konstruktivistische Perspektive - ein didaktisches Verständnis herausgebildet hat, das als Abkehr von traditionellen Vermittlungsformen interpretiert werden kann. Dem Wandel von der Vermittlungsdidaktik zur Ermöglichungsdidaktik liegt unsere Beobachtung zugrunde, dass humanes Lernen nicht allein den Maßgaben von Inhaltsbezügen folgt, sondern immer auch in die biografischen und aktuellen Interaktionsbeziehungen eingebettet ist. D.h. umgekehrt: Neues Lernen lässt sich nur in die eigenen, biografisch erworbenen und auf Erfahrung basierenden Wissensstrukturen integrieren. Die didaktische Perspektive hat sich daher mehr auf die individuellen Lerngründe, also auf die Subjektivität der Lernenden einzustellen. Damit verändert sich auch die Sicht auf das Lehr-Lern-Verhältnis. Lehren verliert den Charakter des Erzeugens von Wissen. Wir fragen nach den individuellen Lerngründen und Lernprojekten, um diese beraten und begleiten sowie Suchbewegungen und diskursive Prozesse ermöglichen zu können. Normativ ist unsere Bildungsintention, nicht aber unsere Vermittlungsabsicht. Bildungsprozesse sind insofern ‚riskant‘, weil sie ergebnisoffen sind.

Definition gelungenen Lernens

Lernen ist das Werk meiner selbst – dies gilt für den Prozess und für das Ergebnis von Lernen: Das Individuum ist dessen Autor.

Aufgabe der Volkshochschule und ihrer Lehrenden ist es, dabei zu unterstützen, zu beraten, zu fördern und die entsprechenden Bedingungen bereitzustellen.

Gelungenes Lernen zielt auf die persönliche Entwicklung und Orientierung. Durch Aneignung, Erweiterung und Vertiefung von Kenntnissen entwickeln die Lernenden Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dabei geht es sowohl um fachliche Inhalte und Qualifikationen als auch um überfachliche Kompetenzen und Haltungen.

Dazu gehören: Neugier und Offenheit, Verstehen und Verständigung, Analyse und Bewertung sowie Reflexion und auch Revision des Gelernten.

Gelungenes Lernen schließt den Prozess des Lernens selbst mit ein: Die Aneignung und das Beherrschen von Lernstrategien, die Weiterentwicklung der Selbstlernfähigkeiten und die Kommunikationsfähigkeit in einer Lerngruppe.

Zum gelungenen Lernen gehört, dass die vorgegebenen und im Verlaufe des Lernprozesses vereinbarten oder die selbst gesetzten Ziele erreicht werden:

Die Lernenden gewinnen Kompetenzen zur Gestaltung und zur Bewältigung des eigenen Lebens; sie verstehen Lernen als Bereicherung und können diese nutzen.

C. Beispiel aus der sozialen und politischen Bildung:

Definition gelungenen Lernens

Unsere Organisation ermöglicht in ihren Bildungsveranstaltungen eine Wissensaneignung, die an individuelle Erfahrungen und Motivationen der Teilnehmenden anknüpft und das Bewusstsein über Denk- und Handlungsalternativen stärkt.

Die Teilnehmenden in den Bildungsveranstaltungen haben durch das Curriculum ein hohes Maß an Autonomie und können Einfluss nehmen auf die Gestaltung der Lernprozesse. Bei der Umsetzung wird der Lernort lerngruppengerecht, beziehungsorientiert und nachhaltig gestaltet.

Als erfolgreiches Lernen betrachten wir die Entwicklung und Vermittlung von Handlungskompetenz und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in demokratischen Entwicklungsprozessen aller Lebensbereiche.

Um dieses Lernen aktiv umzusetzen,

- beschäftigen wir fachlich qualifiziertes und sozial kompetentes Personal mit Verbundenheit für das eigene Arbeitsfeld und Akzeptanz für das Arbeitsspektrum unserer Einrichtung;
- entwickeln wir fachkompetente Kooperationsbeziehungen;
- qualifizieren wir hauptberufliche, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter;
- gestalten wir Curricula derart, dass sie selbstbestimmtes Lernen ermöglichen;
- überprüfen wir unsere Arbeit in einem ständigen Qualitätsentwicklungskreislauf;
- achten wir auf partnerschaftliche und kooperative Betriebskultur und
- den zielgerichteten und ökonomischen Einsatz von Ressourcen.

D. Beispiel einer konfessionellen Bildungsorganisation:

Ein Leit-Wort:

Wurzel spüren – wachsen können – Weite wagen!

Ver-Dichtungen in drei Sinn-Bildern

- (1) **Das Rahmen-Kreuz** - Konzentration und Offenheit:
 Jeder Mensch hat im Kopf einen unsichtbaren Rahmen,
 jeder lebt unter und in Rahmenbedingungen.
 Rahmen sichern, grenzen aber auch ab und aus.
 Aus dem aufgebrochenen Rahmen ergibt sich ein Kreuz,
 ein Fadenkreuz, ein Koordinatensystem.
 Entscheidend ist die Mitte, der Schnittpunkt:
 wenn ich meiner Mitte sicher bin, gewinne ich Offenheit.
 „Katholisch“ heißt umfassend.
 In diesem Sinn katholische Bildung
 will ausgrenzende Rahmen aufbrechen
 für ein Leben und Lernen,
 dass sich von der bewussten Mitte her
 in alle Richtungen weitet.

- (2) **Die Klang-Schale** - Anstöße zur Eigen-Verantwortung
 Jeder Mensch ist Schale und Klang, Leib und Seele,
 mess- und begreifbare Lebensgeschichte
 und unbegreifliches Geheimnis.
 Gott, sagt die Mystik, schuf die Schale der Welt,
 die Schale jedes Menschen-Lebens,
 damit Sein Klang hörbar wird.
 Er hat uns Seinen Klang ein-gebildet.
 Doch stopfen wir unsere Lebens-Schale voll
 mit Konsum oder Terminen, Wissen oder Sorgen,
 so klingt nichts mehr.
 Und halten wir die Schale ganz fest in der Hand,
 wollen wir alles begreifen und beherrschen,
 so ersticken wir mit der Freiheit den eigenen Klang.
 Wo wir aber leerer werden und loslassen können,
 da kann die Schale den Klang hörbar machen.
 Bildung heißt, diesen Klang hören und hörbar machen lernen.

- (3) **Der Bogen** – Spannung aushalten, Haltung einnehmen, loslassen lernen
 Der Bogen zeigt, wie Spannung entsteht: in der Verbindung des scheinbar
 Gegensätzlichen;
 er lehrt, die richtige Haltung zu finden: ich muss eins werden mit dem Bogen;
 am Bogen lerne ich: loslassen ist vollenden!
 Bildung heißt: Spannung, Haltung und Lassen lernen!

Eine Selbst-Vergewisserung über gelingendes Lernen in der Tradition: Marien-Bilder

In der katholischen Tradition ist Maria der Prototyp,
das visionäre Spiegelbild jedes Menschen;
die fünf idealtypischen Marienbilder der Tradition
geben zugleich vor, was gelungenes Lernen bewirkt:

- (1) die Verkündigung: lerne Aufmerksamkeit für deine Begabung, deine Lebens-Berufungen;
- (2) die Mutter mit dem Kind: lerne, zur Welt zu bringen, was in dir angelegt ist, entwickle deine Fähigkeiten, mehr Leben und Licht in die Welt zu bringen;
- (3) die Pieta: lerne die Annahme der dunklen Seiten des Lebens und der Welt;
- (4) die Schutzmantelmadonna: lerne Großzügigkeit und Weite;
- (5) die Marienkrönung (Mariä Himmelfahrt): erinnere dich an die Krone, die Gott deinem und allem Leben aufsetzt.

Unser Altarbild

Auch der Flügelaltar in unserer Kapelle, 1978 gemalt von Egbert Verbeek, ist ein Sinn-Bild für unsere Arbeit und unser Miteinander, für gelingendes Lernen.

- (1) Es stellt uns vor die Frage unserer Zukunft: sind wir gehalten oder fallen wir ins Nichts?;
- (2) es malt aus, dass das Leben wachsen will;
- (3) es zeigt im Bild des Turmbaus die selbst gemachte Bedrohung unserer Welt und lädt mit den Bildern von Kreuz, Treppe und Bogen zu alternativen Wegen ein;
- (4) es zeigt uns Christus an der Seite derer, die um ihr Leben gebracht werden, der auch mit gebundenen Händen noch Nähe schafft, der Ausblicke öffnet, wo nach unserer Erfahrung alles hoffnungslos und am Ende ist;
- (5) es beschwört die Hoffnung, dass die Welt nicht im Chaos endet, sondern in Gottes Harmonie findet,
- (6) es eröffnet aber auch die Hoffnungsperspektive für all die einzelnen Menschen, die um ihr Leben gebracht werden: damit es nicht nur eine Zukunft für die Erfolg-reichen und Durchgekommenen gibt;
- (7) so erinnert das Bild gegen falsche Privatisierung an die Hoffnung und Verantwortung, die der ganzen Schöpfung gilt, und gegen Anonymisierung und Vermassung daran, dass jede(r) Einzelne eine Kostbarkeit ist von unverlierbarem Wert.